

Umgang mit Mobbing

Lösungsorientiertes Vorgehen

Begriffsklärung: Unter Mobbing versteht man eine Konfliktform, die sich von andern Konfliktsituationen dadurch unterscheidet, dass es sich um Angriffe handelt, die wiederholt über längere Zeit auf dieselbe Person gerichtete sind mit dem Ziel diese auszugrenzen und sie in einen wehrlosen Zustand zu versetzen. Zur Lösung von Mobbingkonflikten brauchen die Kinder und Jugendliche Hilfe der Lehrer und Erzieher und diese brauchen eine klare Strategie wie diese Hilfe aussieht. Darum geht es in diesem Kapitel.

I. Prävention

Wir finden es nützlich, das lösungsorientierte Modell im sozialpädagogischen Arbeitsfeld und in den Schulen zu verbreiten, weil wir der Überzeugung sind, dass lösungsorientierte Strategien zusammen mit den entsprechenden Werkzeugen viel dazu beitragen können, Mobbing gar nicht entstehen zu lassen. Der lösungsorientierte Ansatz zielt immer darauf hin Kooperation auf zu bauen, zwischen der Sozialpädagogin/Lehrerin und den Kindern, aber auch unter den Kindern. Indem sich der Blick und die Kommentare auf das richten, was gelungen ist, statt den Kind zu Fehlern und Fehlverhalten Vorwürfe zu machen, entsteht eine kooperative Lernatmosphäre. Wir sehen Fehlverhalten grundsätzlich als Lösungsversuche der Kinder, die nicht funktionieren, hinter denen aber gute Absichten stecken und interessieren uns für die „guten“ Absichten. Diese Grundhaltung, die auf Annahmen basiert wie: alle Menschen machen im Moment von ihnen ausgesehen das Beste, sie wollen sich grundsätzlich in eine gute Richtung entwickeln, sie möchten Anerkennung bekommen, fordert von uns Pädagogen ein hohes Mass an Überzeugung und Disziplin.

II. Vorgehen beim Mobbing?

Wir orientieren uns am „No blame approach“ und an unserem typisierten lösungsorientierten Vorgehen zur Konfliktbearbeitung. Das Vorgehen bei Mobbing teilt sich auf in 4 Schritte.

1. Schadensbegrenzung, Täter und Opfer schützen: Das heisst, dass wir es als Pädagogen ansprechen falls wir das Gefühl haben, dass ein Kind gemobbt wird. Statt übersehen und warten heisst es **hinschauen und darüber reden** mit Einzelnen oder der ganzen Gruppe. Dies als lösungsorientiertes Prinzip. Vorkommnisse, die wir Erzieher nicht wollen, ansprechen mit einer Ich Botschaft statt mit Vorwürfen, mit einem Satz wie: *„Es scheint mir, dass da etwas auf unserer Gruppe abläuft, das mir gar nicht gefällt und ich will mit euch darüber reden und euere Sicht*

darüber erfahren.“ Das Thema wird zB, im Klassenrat thematisiert. Damit lösen wir das Problem meist noch nicht, aber wir geben ein Signal: *„He, hier passiert etwas, das ich nicht will.“*

2. Gespräch mit dem gemobbten Kind allein: Falls keine Verbesserung erfolgt redet die Gruppenleiterin/Lehrerin mit dem gemobbten Kind allein. Ziel dieses Gesprächs ist, das Kind dafür zu gewinnen, dass ein Versöhnungsprozess in Angriff genommen werden kann, mit dem Ziel, seine Situation in der Klasse/auf der Gruppe zu verbessern. Es muss dabei nicht aktiv sein aber wir brauchen sein Einverständnis, **die Sache aufzudecken**. Meist sind diese Kinder so entmutigt und eingeschüchtert, dass sie kaum Hoffnung auf eine Besserung haben und sich davor fürchten, ihr Leid offen zu zeigen, weil sie Angst haben, nachher noch mehr geplagt zu werden. Wir geben viel Wertschätzung und Verständnis für die schwierige Situation in der es sich befindet, wir helfen ihm zu erkennen, dass es nicht schuld ist an dieser Situation, erkundigen uns, wie es sich anfühlt, gemobbt zu werden. Dann erklären wir dem Kind, wie wir den Versöhnungsprozess gestalten werden und fragen nach den Namen der Kinder, die am Mobbing beteiligt sind, auch nach den passiven Zuschauern und nach den Kindern, die es am ehesten als Freunde erlebt. Es ist von Vorteil bei diesem Gespräch auch die Eltern des gemobbten Kindes einzubeziehen.

3. Treffen mit der Helfergruppe „Etwas anderes tun“:

Im Fall von Mobbing machen wir eine Ausnahme zu unserem Prinzip, wonach bei Gesprächen die Betroffenen dabei sind. Das gemobbte Kind ist in diesem Fall beim Treffen nicht dabei, weil das Kind oft zu grosse Angst hat noch mehr ausgestossen zu werden. In diese Helfergruppe, der man einen poppigen Namen geben kann, (Helfertrupp, task force, oder anglegroup) nehmen wir die am Mobbing Beteiligten, 1-2 Mitläufer und 2-3 Kinder, die mit dem Mobbing nichts zu tun haben, aber soziale Kompetenzen haben und den Prozess unterstützen könnten. Der Helfertrupp besteht bestenfalls aus 6-8 Kindern, sie können aus verschiedenen Schulklassen oder Heimgruppen stammen. Eine Pädagogin übernimmt die Leitung. (Es ist sehr hilfreich, die Leitung des Helfertrupps einer Pädagogin übertragen zu können, die möglichst wenig involviert ist ins Mobbing, jemand von aussen oder eine andere Gruppenleiterin vom Heim bzw. eine andere Lehrerin des Schulhauses. Wir wählen folgendes Vorgehen:

Das Problem kommt auf den Tisch: Die ausgesuchten Kinder werden eingeladen mit der Begründung, sie würden für eine bestimmte Aufgabe gebraucht und diese werde ihnen an der Zusammenkunft bekannt gegeben. Die Leiterin des Helfertrupps eröffnet das Gespräch mit einem Dank und Wertschätzung, dass die Kinder gekommen sind und sagt, dass sie die Kinder als Helfer braucht, da es einem Kind sehr schlecht gehe und sie allein nicht helfen könne. Dann erklärt die Leiterin das Problem aus der Sicht der Schule/Heim. Das Leiden des gemobbten Menschen wird dargestellt und es wird klar gemacht, dass die Schul- bzw. Heimleitung und wir Lehrer und Pädagogen das nicht wollen und darum den Helfertrupp zusammengerufen haben. Wir verzichten ganz bewusst auf die Frage nach den Schuldigen und nach dem genauen Tatbestand und reden nicht von Konsequenzen, wenn sich die Situation nicht verbessere.

Lösungen erarbeiten: Mit einem geleiteten, lösungsorientierten Gespräch unter Verwendung zB. der Wunderfrage und der Skala erarbeiten die Kinder Lösungsmöglichkeiten, um die Situation des Kindes zu verbessern. Wir reden über die konkrete Umsetzung, wer macht was, wann, wo, wie oft. Diese **neuen** Verhalten werden konkret formuliert und protokolliert, sie sind die Ziele und Aufträge an den Helfertrupp.

Auswertung: Nach einer vereinbarten Zeit trifft sich der Helfertrupp zu einer Auswertung. Wir starten mit der Frage: „Was ist besser“ und alle sind aufgefordert, eine Verbesserung zu nennen und zu erzählen, wie erfolgreich die Mission war. Wir danken für den Einsatz aller und fügen auch unsere Beobachtungen an, was wir für Verbesserungen gesehen haben. Vielleicht gibt es noch ein kleines Dankesritual Z. Bsp. etwas zusammen trinken oder essen. Getrennt vom Helfertrupp reden wir mit dem gemobbten Kind (und evtl. Eltern) über kleine Verbesserungen, was das Kind und allenfalls die Eltern beobachtet haben, was die Kinder anders gemacht haben, was dies beim gemobbten Kind bewirkt und was dieses vielleicht nun anders macht etc. Auch diesem Kind und den Eltern danken wir für ihren Einsatz, ihren Beitrag, so dass für alle im Schulzimmer oder auf der Wohngruppe wieder eine angenehmere Atmosphäre, ein Klima von Gemeinsamkeit, erarbeitet werden konnte. Es kann periodisch weitere Auswertungen geben je nach Bedarf.

September 2005

ZLB Winterthur